





Vorwort

Annett Martini

Im Babylonischen Talmud erinnert sich ein Toraschreiber namens Rabbi Jehudah an eine bemerkenswerte Begegnung:

Als ich zu Rabbi Jischmael kam, fragte er mich: „Mein Sohn, was ist deine Beschäftigung?“ Ich erwiderte ihm: „Ich bin Toraschreiber.“ Da sprach er zu mir: „Mein Sohn, sei vorsichtig bei deiner Arbeit, denn sie ist Arbeit des Himmels; wenn du nur einen Buchstaben auslässt oder einen Buchstaben zu viel schreibst, zerstörst du die ganze Welt.“⁴

Die Warnung des Rabbi Jischmael aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert könnte mit unverändertem Wortlaut aus dem Munde eines Rabbiners unserer Zeit stammen. In den seither vergangenen zweitausend Jahren hat sich kaum etwas am Selbstverständnis der Jüdinnen und Juden als Bewahrer des ursprünglichen Gotteswortes der Heiligen Schrift geändert. Kein Buchstabe darf ausgelassen oder hinzugefügt werden, hätte doch der geringste Fehler eine Zerstörung der ganzen Welt – zumindest jedoch: der jüdischen Welt – zur Folge.

Die Idee zu vorliegendem Buch ist aus dem vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt geförderten Verbundprojekt *ToRoll* (2022–2026) heraus entstanden, in dem sich Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen mit der Frage beschäftigen, was eine Torarolle oder die kleinen beschriebenen Pergamentstreifen in den Gebetsriemen (Tefillin) und Mezuzot eigentlich zu etwas Heiligem macht. Ist es das Material, wie Pergament, Tinte oder Schreibutensilien, die den zentralen jüdischen Ordnungskategorien „koscher“ oder „rein“ entsprechen sollten? Oder verwandeln die inneren Werte und die Gewissenhaftigkeit des Schreibers und der – in liberalen Gemeinden tolerierten – Schreiberin die schlichte Abschrift des biblischen Textes in ein besonderes Artefakt, das bis in unsere heutige Zeit nicht gedruckt, sondern ausschließlich handschriftlich überliefert wird?

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches nähern sich mit erweiterten Perspektiven diesen und anderen Fragen der Schriftrollen- und Buchherstellung in der jüdischen, aber auch der christlichen und der muslimischen Buchkultur. Sie gewähren vielfältige Einblicke in materiale, rituelle und emotionale Aspekte des Kopierens biblischer und liturgischer Schriften sowie in buch künstlerische Aspekte von Gebetsbüchern für die hohen und niedrigen Feiertage. Es war ein besonderes Anliegen der Herausgeberin, auch den akustischen Raum, in dem sich diese Schriften in der Regel während des Gottesdienstes oder im privaten Gebet entfalten, in die Betrachtung des Phänomens „Heilige Schriften“ einzubeziehen.

Heilige Schriften erzeugen jedoch durch spezielle Formen und Formate, kunstvolle Illuminierungen, kalligraphische Verzierungen oder schlichte Farbenpracht immer auch einen starken visuellen Eindruck. Dass der sichtbare Ausdruck ausgewählter Artefakte den Leserinnen und Lesern dieses Buches durch zahlreiche Bilder vermittelt werden kann, ist der Unterstützung und engen Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zu verdanken. Gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Orientabteilung – ich möchte mich insbesondere bei dem Leiter der Orientabteilung, Christoph Rauch, und bei der Fachreferentin für u.a. Judaistik und Hebraistik, Petra Figeac, für ihr Vertrauen und ihren unermüdlichen Einsatz für das Buch- und Ausstellungsvorhaben bedanken – haben wir eine Ausstellung im Kulturwerk der Staatsbibliothek Unter den Linden verwirklichen können, in der ausgewählte hebräische Handschriften aus dem Bestand der wertvollen Hebraica-Sammlung Einblicke in die jüdische Buchkunst und ihren kulturellen Kontext gaben. Im Rahmen der Ausstellung war es möglich, die faszinierende Kunst der

hebräischen Mikrografie, Spuren christlicher Hebraistik und die rituelle Herstellung von Torarollen u.a. an Handschriften aus der spektakulären Erfurter Sammlung zu studieren. Blüten der jüdischen Buchkunst waren durch reich illuminierte Esterrollen und Gebetsbücher beispielsweise aus der berühmten Hamilton-Sammlung oder durch das aufwendig restaurierte Kalenderwerk des Judah Mehler Reutlingen vertreten.

Einige der ausgestellten Handschriften werden in vorliegendem Buch sowohl inhaltlich als auch visuell durch zahlreiche Abbildungen näher beleuchtet. Insofern kann dieser Band als vertiefender Ausstellungskatalog betrachtet werden, der allerdings über diese begleitende Funktion während der begrenzten Ausstellungsdauer hinauswirken soll. Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank an die Autorinnen und Autoren aussprechen, die mit ihrer Expertise die Vielfältigkeit, den Reichtum und das große Forschungspotential der Thematik sichtbar machen konnten. Und schließlich gilt mein Dank der Redaktionsleiterin vom Deutschen Kunstverlag, Katja Richter, der Redakteurin, Luzie Diekmann, und den Lektorinnen und Buchgestalterinnen Anja Hearing, Jenna Gesse und Ilka Backmeister-Collacott, die aus den Beiträgen und Bildern ein wahrhaft schönes Buch gemacht haben.

Schließlich sei dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gedankt, das dieses Buchprojekt erst möglich gemacht und großzügig finanziert hat.

